**Mag. Manfred Rupp,** Executive DirectorAIDS-Hilfe Steiermark

**Weil Wissen der beste Schutz ist!**

Einer der langjährigen Slogans der HIV-Prävention ist „Wissen schützt!“. Um sich gut vor einer HIV-Infektion schützen zu können, ist es wichtig, über Übertragungswege und Schutzmöglichkeiten Bescheid zu wissen. Im Herbst 2018 wurden im Rahmen eines Projekts der AIDS-Hilfe Steiermark 217 Personen im Alter von 14 bis 83 Jahren über ihr Wissen zu HIV und AIDS befragt. Bei der Frage nach den Ansteckungswegen gaben 94% der Befragten „Geschlechtsverkehr mit einem HIV-positiven Menschen“ als Risiko an und lagen richtig. Die Frage, ob „Blut eines HIV-positiven Menschen auf intakter/unverletzter Haut“ ein Risiko bedeutet, konnten nur 59% richtig – nämlich mit *Nein* – beantworten. Bei der Frage nach den Schutzmöglichkeiten sagten 97% der Befragten, dass man sich mit einem „Kondom vor einer HIV-Infektion schützen“ kann.

Im Jahr 2018 wurden in der AIDS-Hilfe Steiermark insgesamt 2.341 HIV-Tests durchgeführt. Die Alterskurve (16-78 Jahre) unserer Klient\*innen deckt sich in etwa mit der Alterskurve der oben genannten Stichprobe. Daher ist davon auszugehen, dass das Wissen über Übertragungswege und Schutzmöglichkeiten unserer Testklient\*innen auch sehr gut ist. Beim Test werden meist folgende Gründe genannt: Kontrolle, neue Beziehung, Angst, Promiskuität, Ende einer Beziehung, One Night Stand, Kondompanne. Das zeigt, dass das Wissen über den Schutz vor HIV nicht immer ins Verhalten umgesetzt werden kann.

Ist also **Wissen wirklich der beste Schutz?** Genügt es, über die Übertragungswege und Schutzmöglichkeiten Bescheid zu wissen?

Die Zahl der HIV-Neudiagnosen ist in Österreich noch immer zu hoch (ca. 1-2 Diagnosen täglich). Weniger als 20% der Diagnosen werden früh (innerhalb der ersten Wochen nach der Infektion) gestellt. Die Menschen mit Frühdiagnosen kommen entweder zum Test, weil sie Symptome einer akuten HIV-Infektion spüren oder sich des Risikos (meist ungeschützter Geschlechtsverkehr mit einer Person unklaren oder positiven HIV-Status‘) bewusst sind.

Über 40% erhalten ihre Diagnose aber erst mehrere Jahre nach der Infektion. Nicht selten sind diese Diagnosen Zufallsdiagnosen, die oft von Krankheitsbildern begleitet werden, die als AIDS-definierende Erkrankungen bezeichnet werden. Spätdiagnosen werden vermehrt in Kleinstädten und am Land gestellt. Diese „Late Presenter” sind auch meist etwas älter.

Im ersten Fall (Frühdiagnosen) gibt es zwar allgemeines Wissen über HIV-Risiken, das aber nicht ins Verhalten umgesetzt wird. Im zweiten Fall wird das Sexualverhalten gar nicht mit einem möglichen HIV-Risiko verbunden. Daraus lässt sich schließen: **Wissen allein ist kein Schutz!** Wissen, das keinen Niederschlag im Verhalten finden, schützt nicht!

In Österreich gibt es viele Möglichkeiten des HIV-Tests (Hausarzt, Krankenhaus, Labor, Selbsttest …), jedoch bieten nur die AIDS-Hilfen den HIV-Test anonym und kostenlos an, damit jede\*r ohne Scham und Scheu kommen und in einer vertraulichen geschützten Atmosphäre seinen HIV-Status erfahren und alle nötigen Fragen rund um das Ergebnis, den Umgang mit Risikosituationen und die eigene sexuelle Gesundheit besprechen kann. Von der ländlichen Bevölkerung wird dieses Angebot sehr wenig in Anspruch genommen. Über 80% der Testklient\*innen der AIDS-Hilfe Steiermark kommen aus dem Großraum Graz. Zum Test gibt es immer ein Beratungsgespräch. Die Ziele dieses Gesprächs sind: Klären, ob ein Risiko gegeben war, ob der Test zeitgerecht ist (diagnostisches Fenster), etwaige mögliche und nötige Schritte bei einem positiven Ergebnis aufzeigen, Fragen, Ängste und Unsicherheiten ansprechen. Die Wartezeit zwischen Blutabnahme und Ergebnis (meist einige Tage) gestaltet sich für die Klient\*innen oft schwierig. Nicht selten treten in der Zwischenzeit noch einige Fragen auf, die bei der Befundbesprechung Platz haben.

Bei einem positiven Ergebnis (HIV-Diagnose) gibt es ab der ersten Stunde die Möglichkeit einer engmaschigen psychosozialen Betreuung und Unterstützung begleitend zur medizinischen Versorgung, den individuellen Bedürfnissen der Klient\*innen entsprechend.

Bei einem negativen Ergebnis wird die Möglichkeit angeboten, das Risikoverhalten zu reflektieren und den richtigen Schutz zu finden, denn mittlerweile ist das Kondom bei weitem nicht mehr die einzige Möglichkeit, sich vor HIV zu schützen.

Immer geht es darum, die Gesundheitskompetenz der einzelnen Person zu erhöhen. Das heißt, sie zu befähigen, das richtige Wissen zu finden, zu beurteilen und es ins Verhalten umzusetzen. **Denn Wissen schützt nur, wenn es angewendet wird.**

Die **European Testing Week** ist ein guter Anlass, die Gesundheitskompetenz zu stärken und etwas Konkretes zu tun. In vielen Fällen bedeutet das, sich testen zu lassen, denn die Anzahl der Late Presenter kann nur gesenkt werden, wenn sich viele testen lassen und wenn sich die richtigen Personen testen lassen. Alle Information über die European Testing Week findet man auf www.testwoche.net.

Die AIDS-Hilfe Steiermark verbindet mittlerweile schon zum dritten Mal die European Testing Week Ende November mit dem World-AIDS-Day am 1. Dezember zu einer **Bezirkstour „Ich will es wissen!“** mit einem Gesamtpaket aus Kampagnen, Veranstaltungen und Vor-Ort-Test im jeweiligen Bezirk. Alle Informationen dazu findet man auf [www.aids-hilfe.at/bezirkstour](http://www.aids-hilfe.at/bezirkstour).

Kontakt

**Mag. Manfred Rupp**

Executive Director AIDS-Hilfe Steiermark

Tel.: +43-316-815050

Mobil: 0664/88 640 501

E-Mail: manfred.rupp@aids-hilfe.at

Hans-Sachs-Gasse 3/I

8010 Graz

Rückfragen Presse

**Urban & Schenk medical media consulting**

Barbara Urban: +43 664/41 69 4 59, barbara.urban@medical-media-consulting.at

Mag. Harald Schenk: +43 664/160 75 99, harald.schenk@medical-media-consulting.at